Menschen auf dem Weg : "Reisen ins Landesinnere"

Autor(en): **Stalder, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **67 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Reisen ins

Der 35jährige Schweizer Filmemacher Matthias von Gunten legt mit «Reisen ins Landesinnere» seinen ersten Spielfilm vor. Nach Studienjahren an der Filmhochschule München kam der Autor in die Schweiz zurück und porträtierte während eines Jahres sechs Männer und Frauen unseres Landes – sechs von sechs Millionen.

Alle leben sie in eigenen Welten und gehen ihre eigenen Wege. Der Film verdichtet ihre persönlichen Lebensgeschichten zu einem spannenden Zeitdokument. Mit dem Begriff «Landesinnere» ist hier nicht ein geographischer, sondern ein geistiger «Ort», ein Bewusstsein, eine Befindlichkeit gemeint. Der Film kommt dem Menschlichen, dem Allzumenschlichen, dem Absurden auf die Spur, das sich hinter dem scheinbar normalen Alltag verbirgt.

Sechs Menschen ...

Da ist der 65jährige *Giovanni Simonetto,* der italienische Maurer, der mit unendlicher Geduld die Bauwerke der niedlichen Spielzeugschweiz, der Swissminiatur, geschaffen hat. Wir erleben die letzten Tage vor seiner Pensionierung, dann den Abschied im Kreise der Belegschaft, und wie er anschliessend als Teilzeitbeschäftigter weiterarbeitet. Immer wieder denkt er über sich und seine Welt nach.

Franz Jaeck fotografiert und inventarisiert als Kulturgüterschützer des Kantons Aargau Gebäude, die eine künftige Katastrophe, den möglichen Atomkrieg überleben sollen: fleissig und exakt. Oft kommt auch er dabei ins Sinnieren; doch die Arbeit ruft ihn stets zurück.

In einer hektischen, stressigen Welt arbeitet *Catherine Schenker.* Sie besorgt den weltweiten Nachrichtenaustausch beim Fernsehen in Zürich. Nicht mit realen Dingen, sondern mit Bildern und Tönen beschäftigt sie sich. Mit ihrem Freund, mit dem sie auf dem Land wohnt, gelegentlich aber auch mit einer Migräne versucht sie sich dem Wahnsinn ihrer Arbeit zu entziehen.

Aus seiner Welt mit Geschäft, Frau und Kindern ausgestiegen ist der 60jährige ehemalige Couturier *Hans Stierli.* Er lebt seit Jahren als Einsiedler in einem Rustico im Onsernonetal und geht seinen Weg zum Ursprünglichen, zur Natur und zu den einfachen Dingen des Lebens, mehr suchend als findend. Im Winter treffen wir ihn als Gelegenheitsarbeiter in Zürich.

Landesinnere»

Allein und möglichst lange unabhängig leben will die 80jährige Rentnerin *Bertha Massmünster* in Münchenstein in ihrem viel zu grossen Haus. Sie kocht, schneidert und putzt. Bei ihr haben alle Dinge des Lebens einen besonderen Wert, und sie blickt, trotz vordergründiger Bitterkeit, mit wachem Geist in ihre Vergangenheit zurück.
In die Ferne schweifen die Blicke von Versicherungsinspektor *Hanspeter Siegrist,* der in seiner Freizeit mit Feldstecher und Funkgerät an der Rollbahn des Flughafens Kloten die startenden und landenden Flugzeuge beobachtet und den Funkkontakt zwischen Pilot und Tower mit grossem Interesse verfolgt.

... auf dem Weg

Zahllos sind die Beziehungen – zwar nicht im realen Leben, aber doch im Film – zwischen den sechs Personen. Im Aneinanderreihen, in der Montage also, leuchtet immer wieder Wahrheit und Schönheit auf. Auf verständliche und dennoch unaufdringliche Weise definiert der Film den Menschen, wie es der Philosoph Marcel Gebriel schon getan: als «homo viator», als Gehenden, als Menschen auf dem Weg.

Eine Liebeserklärung ...

Meine Personenbeschreibung ist notgedrungen ungenau. Der Film beschreibt in eineinhalb Stunden mit kleinen Details und feinen Nuancen: mit Assoziationen, Zwischentönen, Doppeldeutigkeiten und Widersprüchen. Mit Anteilnahme, Mitgefühl und Sympathie, ohne je zu beurteilen oder gar zu verurteilen.
Ein «poetischer Dokumentarfilm», eine «stille Meditation» wurde der Film schon genannt. Für mich ist es eine Liebeserklärung an sechs normale, alltägliche Menschen in unserem Land.

... für jung und alt

Immer wieder teilen wir die Menschen ein, um ihnen darnach Aufgaben zuzuweisen: beispielsweise den Jungen das Spiel und das Wagnis, den Mittelalterlichen das Arbeiten und die Familie, den Alten die Besinnung und das Ausruhen. Das bedeutet aber auch, dass wir Menschen nach Altersklassen gruppieren und künstliche Grenzen und gelegentlich Gettos schaffen.
Nicht so der Film «Reisen ins Landesinnere»! Hier sind sowohl Alte wie Junge die Arbeitenden, Alte wie Junge die Wagenden und Alte wie Junge jene, die nach bleibenden Werten suchen.
Der Film soll anregen, über uns selbst nachzudenken; ermutigen, die Geschichte weiterzuspinnen; uns bewegen, dabei immer wieder neu unseren persönlichen Standpunkt zu finden. – Keine leichte Aufgabe, zugegeben. Doch der Film belohnt uns durch schöne menschliche Begegnungen, die wir – wenigstens in unserer Phantasie – erleben dürfen. *Hanspeter Stalder*